

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
 (Summer'sches Haus).
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, numerierte Einblendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen:
 gemäß der Verwaltung gegen Vorzahlung der billigt festgestellten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preisnachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag ausgenommen.
 Postparcassen-Nr. 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
 (Summer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig R. 1.60
 Halbjährig R. 3.20
 Ganzjährig R. 6.40
 Für 1111 mit Aufstellung in's Haus:
 Monatlich R. —.55
 Vierteljährig R. 1.50
 Halbjährig R. 3.—
 Ganzjährig R. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 89.

Silli, Donnerstag, 7. November 1901.

26. Jahrgang.

Eine „Bagatelle“.

Das Organ der liberalen Slovenen führt ein ganz eigenartiges Argument gegen den Standpunkt der Deutschen in der Sillier Gymnasialfrage ins Feld. „Narod“ schreibt in seiner Montagnummer: „Dr. Verschatta kündigte ohne Umschweife den rücksichtslosesten Kampf sogar an gegen die sogenannten slovenischen Classen am Sillier Gymnasium, gegen jene Bagatelle, wegen welcher ein Volk, wie es die Deutschen sind, in einem Parlamente nicht einmal den Mund aufthun dürfte, umso weniger, als der mehrjährige Bestand dieser Classen gezeigt hat, daß sie dem Deutschthum in Steiermark und in Cilli rein nichts geschadet haben.“

Die slovenische Delegation in Wien, aus deren Mitte diese Erörterung des „Narod“ stammt, will also die Deutschen an ihrer Vornehmheit packen, an einer Vornehmheit, welche über einer noch obenbrein höchst „unschädlichen“ „Bagatelle“ zur Tagesordnung übergeht.

Wir rufen den Hintermännern des „Narod“ zu, daß es für uns in nationalen Dingen ebensowenig „Bagatellen“ gibt, als für Herrn Dr. Lautscher und seine Gesinnungsgenossen. Das Wort „Bagatelle“ ist wohl in den platonischen Tagen der altliberalen Aera ein Argument gewesen, aber es ist ein solches — gewesen.

Die Frage, ob die Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Cilli ein Vorstoß gegen das Deutschthum war, ob die gänzlich gesetzwidrige verordnungsmäßige, budgetlose Forterhaltung desselben ein Schade für das Deutschthum ist, wird „Narod“ mit seiner plötzlich entdeckten nationalpolitischen „Maivetät“ nicht aus der Welt schaffen. Oder wurde etwa das ganze Slaventhum zu einer angeblich nationalpolitisch indifferenten Errungenschaft, welche angeblich dem völkischen Kampfe ganz

ferne steht, gegen das geeinigte Deutschthum mobilisiert, zu einem parlamentarischen Kampfe, der an Festigkeit nur von dem Kampfe gegen und für die Sprachenverordnungen übertroffen wurde?

Es bleibt hierbei ganz gleichgiltig, ob die Errichtung des slovenischen Gymnasiums ein Faustschlag gegen das Deutschthum war in ideell-nationaler Beziehung oder gegen den materiellen politischen Besitzstand — frivol ist es auf jeden Fall, dies eine „Bagatelle“ zu nennen.

Das Argument, welches „Narod“ aufwärmt, stammt übrigens aus einer Gesellschaft, deren sich das slovenischliberale Blatt nur schämen mußte, nämlich aus dem volksverräterischen deutschclericalen Lager. Weil die clericale Partei bei uns Deutschen kein Gefühl für die nationalen Empfindungen hat, erblickt sie in der Sillier Frage eine Bagatelle. Die slovenischliberale Partei ist aber, was wir gerne zugeben, eine nationale Partei und sollte sich daher wohl hüten, die Kronzeugen für ihre Argumente unter Volksverrathern zu suchen.

Sechster Congress der deutschösterreichischen Gewerbe- und Handelspartei.

Dieser fand am Sonntag unter riesiger Theilnahme in Wien statt. Im Auftrage von 160.000 deutschen Gewerbetreibenden waren 780 Vertreter erschienen, um gegen die Behandlung, welche die Regierung dem Gewerbebestande zutheil werden läßt, einen energischen Protest zu erheben. Es wurden folgende Entschlüsse einstimmig angenommen:

I.

Der heute in Wien tagende VI. Gewerbecongress der deutschösterreichischen Gewerbe- und Handelspartei beschließt:

In Erwägung, daß die immer trister werdende wirtschaftliche Lage der Gewerbetreibenden Oesterreichs insgesammt eine dringende Abhilfe erheischt; in Erwägung, daß durch die dormalige noch bestehende Fassung der §§ 59 und 60 des Ge-

Im Müritzthal, gerade so an meinen Wegen auf der Ebene und an meinen Steigen im Gebirge, gab es Protestanten, theils aus alter Zeit her, verstreut, und nun bei der Morgendämmerung hervorgegangen, theils aus dem Norden eingewandert — zumeist arme Leute, Hirten, Holzer, Werkarbeiter, die nach der beschwerlichen Woche wohl ihren Sonntag hatten, aber keine Kirche und keinen Pfarrer dazu. Und weil manche Leute ohne das mit dem Herrgott nicht viel anzufangen wissen, so verscrieben sich die Müritzthaler Protestanten zuerst einen Pfarrer aus Württemberg. Er kam und begann die Schäfelein zu suchen in Thal und Berg, in Wald und Alm, begann, wo sich Evangelische befanden, sie zu sammeln, zu ordnen, so daß in kurzer Zeit eine Gemeinde von 600 Seelen beisammen war. Und diese junge, gottfrohe Gemeinde hatte keine Kirche. Der Gottesdienst wurde in Turnhallen, Kindergartenzimmern, Rathsstuben und dergleichen Localitäten, wie man sie eben von Fall zu Fall bekommen konnte, abgehalten — aber es war alles ganz unsicher. Ein unbenütztes katholisches Kirchlein bei Rindberg, einem Protestanten gehörig, wollte sein Eigenthümer der evangelischen Gemeinde zur Verfügung stellen. Sofort ließ der Clerus dieses Kirchlein dem Evangelischen confiscieren, wozu das Gericht Ja und Amen sagte. Wer irgendwo als persönliches Eigenthum eine katholische Kirche besitzt, in der der Clerus ein Recht auf ein paar Messen des Jahres hat, der darf dieses Eigenthum für die übrige Zeit nicht etwa protestantischen Glaubensgenossen leihen zur Verkündigung des Evangeliums.

werbefgesetzes die Corruption und Desorganisation der Geschäftswelt und insbesondere des Mittelstandes gefördert werden muß;

in weiterer Erwägung, daß die auf das Neueste gespannte Geduld der Gewerbetreibenden und die traurige wirtschaftliche Lage der Geschäftswelt keinen weiteren Aufschub mehr gestattet,

stellt der Congress an das hohe Herrenhaus die dringende Aufforderung:

Die bereits vom Abgeordnetenhaus beschlossene Aenderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung in geschäftsmäßiger Weise zu erlabigen.

Das Präsidium des heutigen Gewerbecongresses wird beauftragt, eine Abordnung an das Herrenhaus zu entsenden, die demselben diesen Wunsch der Gewerbetreibenden nachdrücklichst zur Kenntnis zu bringen hat.

II.

Der heute am 3. d. M. in Wien tagende Congress der deutschösterreichischen Gewerbe- und Handelspartei, bei welchem mehr als 150.000 Handels- und Gewerbetreibende durch Delegierte vertreten sind, fordern den Gewerbeausschuß, insbesondere aber das hohe Haus der Abgeordneten auf, daß der § 12 der Regierungsvorlage betreffs **Abänderung des Hausirgesetzes** so zur Annahme gelangt, daß einer jeden Gemeinde das Recht zusteht, in ihrem Gemeindegebiet auf Grund eines Beschlusses der Gemeindevertretung den Hausirhandel für alle oder für gewisse Waren auf bestimmte oder unbestimmte Zeit und gänzlich untersagen zu dürfen, und daß ein solcher Beschluss nicht erst der Genehmigung des Handelsministers bedarf, sondern nur im Wege der politischen Behörde bekannt zu geben ist, weiters, daß keine neuen Hausirbewilligungen mehr herausgegeben werden und daß das Reciprocitätsrecht mit Ungarn aufgehoben wird.

III.

Der VI. deutschösterreichische Gewerbecongress, der durch sämmtliche gewerblichen Corporationen, Genossenschaften und Verbände vertreten ist, erklärt, daß die Gewerbetreibenden mit dem Entwurf der Regierung zur Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung nicht einverstanden sein können, weil demselben alles mangelt, was wir in unseren Congressen und Ge-

Sonst könnte keine Messe mehr darin gelesen werden! Abseits stehend, hatte ich diese Vorgänge eine Weile beobachtet, dann kam mir der Gedanke: Warum sollten die wohlhabenden Reichsdeutschen draußen ihren armen Glaubensgenossen im Müritzthal nicht eine Kirche bauen? Versuchen wirs, gehn wir beteln! Ein einziger Aufruf genügte. Er wurde in hunderten von deutschen Blättern abgedruckt und brachte uns einen wahren Geldstrom, der lange nicht versiegte. Allerdings that auch die junge Gemeinde das Ihrige, besonders aber der stets energische und zielbewußt thätige evangelische Pfarrer. Kaum ein Jahr, und in Müritzschlag auf weithin schauender Höhe stand eine neue evangelische Kirche.

Schreiben und Verschicken des Bettelbriefes ist also das ganze Verdienst, das ich mir an der Gründung der schönen Heilandskirche beimessen darf.

Ist erst die Kirche fertig, dann braucht man um das Wirtshaus nicht bange zu sein — das besorgt ja bekanntlich der Teufel. Und der hatte hierin zu Müritzschlag tüchtig vorgearbeitet. Zwei Kirchen und zwei Duzend Wirtshäuser! Und doch hätten es unsere Ultramontanen vielleicht lieber gesehen, wir hätten das dritte Duzend Wirtshäuser gebaut, anstatt der zweiten Kirche.

Wie es nun bei den Gründern schon geht — glückt ihnen die eine Gründung, gleich machen sie sich an eine andere. Meine nächste Unternehmung gründet weit hinten in den steirischen Waldbergen. Dort — ganz einsam — ist eine Ortschaft von zerstreuten Bauernhöfen, Jagdhäusern, Holzhauer- und Köhlerhütten; sie heißt Krieglach-Alpel. Vor fünfzig

Wie ich unter die Gründer gieng.

Von Peter Hofegger.

„Eine Kirche hat er gebaut, jetzt baut er ein Schulhaus, und wenn er auch noch ein Wirtshaus baut, dann hat er das Dorf beisammen.“ Dieser übrigens ganz erträgliche Spott ist auf mich gemünzt worden in Steiermark, seit ich unter die Gründer gegangen bin. Denn das bin ich und es läßt sich nicht mehr länger verhehlen. Mit dem Geständnis allein ist es aber nicht gethan, und ein Poet, der unter die Gründer geht, hat sich zu rechtfertigen. Er kann allerdings geltend machen, daß einen Menschen mit Blut und Knochen das Verseln und Fafeln auf die Länge nicht befriedigt, daß so ein Schreibmensch seinen Adam nicht ausnützt und es ihn doch gelüftet, auch einmal etwas Handgreifliches vor sich zu bringen. Er kann sich sogar auf Faust überufen, den weder die Philosophie, noch die Theologie, noch das Gretchen, noch die Helena befriedigen konnte, der erst erlöst ward, als er zu den Gründern gegangen war und Wildnisse gerodet hatte. Nun bin ich zwar ebenfalls ein Faust, wenn auch ein kleiner; doch handelt es sich hier nicht um eine unerlöste Seele, die durch irgend eine große That aus dem Rachen des Verderbens gerettet werden soll; es geht mir nur darum, mich, wo es leicht sein kann, manchmal ein wenig nützlich zu machen.

Und zuu einer Zeit, da die Clericalen Universitäten und die Freisinnigen Kirchen bauen, habe ich mich — zu den letzteren geschlagen.

werbetagen durch mehr als 15 Jahre beschlossen und wiederholt der Regierung zur Vorlage gebracht haben. Wir gehen heute nur in der Hoffnung in die Verathung der ganzen Gewerbeordnung ein, daß die hohe Regierung unseren wesentlichsten Forderungen in beiden Häusern Rechnung trägt, und zwar, daß der im § 14 normierte Verwendungsnachweis zum Befähigungsnachweis nicht nur für die handwerksmäßigen Gewerbe, sondern auch für die Gastwirte und Kaufleute bis zur Meisterprüfung ausgestaltet wird, daß die Behörden im ganzen Reich die bestimmten Aufträge erhalten, die Genossenschaften durchzuführen, sowie auch die Bezirks- und Kammerverbände, um in diesem Ausbau die von uns gewünschte und unbedingt nothwendige Selbstverwaltung bis zu den Gewerbekammern endlich zur Durchführung zu bringen, da wir die bis jetzt in allen vorgelegten Entwürfen und bestehenden Gesetzen enthaltene Bevormundung unseres Standes keinesfalls als eine Förderung des Gewerbes ansehen können. Bei der Vorlage selbst fußen wir auf den von uns in unzähligen Versammlungen und Congressen festgesetzten Wünschen, von denen wir als Hauptpunkt die Aenderung des § 37 erwähnen. Wir erwarten, daß die Cardinalforderungen des Gewerbestandes nicht nur erwogen, sondern auch durchgeführt werden.

Bei dem Gewerbecongresse waren auch viele Abgeordnete der Alldeutschen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei erschienen. Namens ihrer Parteien erklärten die Abgeordneten Dr. Pommer und Raphael Pachter, daß sich die Deutsche Volkspartei, beziehungsweise die Alldeutsche Vereinigung mit aller Thatsache für die Forderungen des Gewerbestandes einsetzen werden.

Der Genossenschaftsinstructor Dr. Stettner versicherte die Gewerbetreibenden des (bekannten) Wohlwollens der Regierung, meinte aber bezüglich des Ausbaues der Autonomie der Genossenschaften: „Diese Forderung sei nicht nur ein Mahnruf an alle maßgebenden Factoren, dem Gewerbestande, der so viele Pflichten zu erfüllen hat, endlich einmal auch das Recht der Selbstverwaltung zu geben, sie sei auch ein Weckruf an die Gewerbetreibenden selbst, sich der Genossenschaften anzunehmen. Es sei eine Thatsache, daß heute 97 Percent aller Genossenschaftsversammlungen beschlußunfähig sind. Die Gewerbetreibenden müssen zur Organisation erst erzogen werden. Gäbe man ihnen heute die vollständige Autonomie, so bestände die Gefahr, daß jene Angelegenheiten, welche heute die Behörden gewissermaßen als Vormund der Genossenschaften besorgen, ganz unerledigt bleiben.“

Diese frivolen Behauptungen wurden von mehreren Rednern mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Wenn die Regierung den Gewerbetreibenden neue Lasten auferlegt, dann seien sie mündig genug. Nach unserer Anschauung würde die Autonomie erst das rechte Leben in die Genossenschaften bringen, welche heute einen zur Arbeit gewiß nicht anregenden Wirkungskreis haben. Nur die Autonomie kann das Interesse für die genossenschaftliche Thätigkeit wecken.

Jahren, da ich dort als kleiner Waldbauernbub umhergelaufen bin, ist in einer anderen Gemeinde ein alter Schullehrer abgesetzt und brotlos geworden, weil er ein bißchen achtundvierzigerisch gefinnt war. Dieser Mann kam als Bettler in unser Alpel und ist dort von den Bauern aufgenommen und abwechselnd in den einzelnen Häusern verpflegt worden; dafür hatte er die Kinder im Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterrichten. Er blieb in Alpel acht Jahre lang, bis zu seinem Tode, war der einzige wirkliche Waldschulmeister, den Alpel je gesehen; von ihm hat auch der Waldbauernbub seine schwarze Kunst.

Nach diesem alten Waldschulmeister hatte ein junger Krämersohn aus St. Kathrein am Hauenstein das Lehramt übernommen; dem ward es bald zu langweilig in Alpel. Ihm folgte ein alter „Soldatenabschieder“, der aber hatte nicht das Vergnügen, alle Buchstaben persönlich zu kennen, die er anderen vorstellen sollte. Nach ihm trat ich in das Amt — der 15jährige Hirtenjunge. Aber nur auf wenige Tage. Zur damaligen Zeit mußte nämlich zum Buchstäbchen auch das Handstäbchen kommen; weil ich der Lehrer, aber in der ganzen Schule der Kleberste war, so haben die Kinder meine Wissenschaft abgelehnt und die Väter mich hernach abgesetzt mit dem Zeugnis: der Geist wäre willig, aber das Fleisch ist zu schwach.

Seit dieser Zeit war und blieb die Waldgemeinde ohne Schule. Manche schickten ihre Kinder über das Bergjoch in eine stundenweit entfernte Nachbarschule, was aber im Winter nachgerade mit

Als Vertreter der deutschen Gewerbetreibenden Eillis war der Obmann des Deutschen Gewerbebundes, Herr Karl Mörkl, beim Congresse anwesend.

Das Vordringen des nationalen Gedankens in Oesterreich.

In der Münchener „Allg. Ztg.“ erschien kürzlich eine Artikelserie unter der Ueberschrift „Oesterreichs innere Zustände“. Wir können uns nicht alle darin ausgesprochenen Ansichten zu eigen machen, das aber, was der Verfasser über das allmähliche Vordringen des nationalen Gedankens unter den Deutschen sagt, ist so zutreffend, daß wir es nachstehend wiedergeben wollen. Besonders interessant wird diese Aeußerung jedoch dadurch, daß man wohl mit ziemlicher Sicherheit als Verfasser Alexander von Pezz vermuten darf, der bis vor wenigen Jahren, wo er sich aus dem politischen Leben zurückzog, als Abgeordneter der liberalen Partei angehört hat, und so gewissermaßen seine eigenen Sünden beichtet. Die Stelle lautet:

Aber die deutschen Radicale sind nur der Vortrab der großen, in Bildung begriffenen Armee der Deutschen in Oesterreich. Der nationale Geist ist in stetem Wachsen. Beweis dafür jenes Moment, das im neuzeitlichen Leben als Maßstab und Maßmittel am schwersten in die Waagschale fällt: die Wahlen.

Den Wahlen von 1901 hat man bisher nicht die volle Würdigung zutheil werden lassen. Wirft man nun einen Blick auf die Wahlerkarte, so ergibt sich folgendes Bild: In den Jahren 1873 bis 1879 verfügte die Verfassungspartei über 200 Mitglieder unter 353 Abgeordneten, sie hatte also die reichliche Mehrheit. Dann brach der Conflict mit der Krone aus. Im Jahre 1879 ergaben die Wahlen unter Regierungseinfluß eine Abbröckelung bis auf 170; dann weiter im Jahre 1885 auf 114, in 1897 (unter 425 Abgeordneten bei Aenderung des Wahlgesezes durch Einführung einer fünften Kurie) gar auf 77 und in 1901 auf 60 Mitglieder, wovon 30 auf den in vielen Fragen noch weiter nach rechts stehenden Großgrundbesitz fallen. Dieser Rückgang der großen liberalen Partei ist aber lange kein wirklicher Rückgang der Deutschen. Diese sammelten sich nur zu einer Wiederkehr in etwas veränderter Rüstung, aber mit vergrößerter innerer Kraft und Entschlossenheit. Durch die Bedrückung der Deutschen hervorgerufen, tritt zum erstenmale in Oesterreich im Jahre 1885 eine deutschnationale Partei auf den Plan. Ihre Zahl ist 23. Bei den Wahlen von 1891 gelangt es noch einmal, die Nationalen auf 19 zurückzudrängen, wogegen an ihrer Seite auch schon zwei Deutschradicale auftauchen. Aber schon im Jahre 1897 erfolgt ein Anwachsen der Nationalen auf 42 und der Radicales auf 5, und in 1901, nach den Sprachenverordnungen, schwellen die Deutschnationalen auf 51 und die Deutschradicales auf 21 an. Hier hat man klar das Vordringen des deutschnationalen Gedankens. Er hat nicht nur den blässeren Liberalen, sondern auch den

Lebensgefahr verbunden war. Die anderen kümmerten sich gar nicht darum, ob ihre Nachkommen auch das Namenbüchel oder bloß die Spielkarten kennen lernten. Die Behörden kümmerten sich auch nicht. Die Bauern kamen wirtschaftlich immer mehr herab, viele verkauften ihre Höfe an Wald- und Jagdliebhaber, wanderten aus, giengen zugrunde. Der Gemeinde schien kaum mehr zu helfen. Seit 30 Jahren habe ich mehrmals versucht, mit Hilfe hochmöglicher Persönlichkeiten ihr eine Schule zu stiften, es gelang nicht. Man hatte Verdacht gegen die Neuschule. „Besser gar keine!“ — Also gar keine.

Mittlerweile verwilderte die Gegend aus- und inwendig, und die wenigen Bauern, die auf der alten Heimatscholle noch in Arbeitsamkeit und Bedürfnislosigkeit fortwirtschaften wollten, wurden wahre Märtyrer ihrer Heimatsliebe. Die Arbeitsamkeit flectete nicht mehr auf den schattigen Feldern zwischen überwuchernden Waldbeständen; das Wild äste die spärliche Feld- und Gartensucht; die Bedürfnislosigkeit sollte sich endlich mit gar nichts zufrieden geben. Und trotzdem! Wenn man lustig jauchzen hören will, muß man hinaufsteigen nach Krieglach-Alpel.

Ich steig gern hinauf. Obschon dort fremd geworden, weil die Meinen längst in die weite Welt gewandert oder auf den fernen Kirchhof in Krieglach getragen worden. Die im Waldlande zurückgebliebenen sind selten stumm, sie fluchen oder sie jauchzen. Da war es nun vor kurzem, daß ich dort in einem alten Bauernhause saß und Milch trank. Frische blondlockige und blauäugige Kinder

Christlichsocialen, und sogar — zum erstenmale auf deutschem nicht bloß, sondern auf mitteleuropäischem Boden — auch den Socialdemokraten Mandate abgerungen. Hier sieht man deutlich, was geschehen wird, wenn die Kämpfe gegen die Deutschen eine Fortsetzung finden sollten. Weber Ultramontanismus noch Socialismus werden dann ein wirksames Schutzmittel sein gegen den nationaldeutschen Gedanken in jener schärferen Ausprägung, wie er bei Magyaren und Tschechen längst vorherrscht.

Durch die Wahlen von 1901 und vielleicht ebenso sehr durch die Begleitererscheinungen bei diesen Wahlen, ist der Schwerpunkt der deutschen Aufstellung von dem rechten Centrum (Liberale) auf das linke Centrum (Deutschnationale) verlegt worden. Wieviel hervorragende Männer auch immer noch unter den Liberalen vorhanden sein mögen, so kann doch kein Zweifel bestehen, daß zunächst die Führung an die Deutschnationalen übergegangen ist. Sie wurzeln am tiefsten im Volke und haben das Gefühl dessen. In höherem Grade als die Liberalen, die an Ueberschätzung der „Intelligenz“ leiden, achten sie auf Charakter; sie halten strenge Disciplin, sind von tüchtigen Männern geleitet und besitzen als Stütze und Rückendeckung im Volke eine zuverlässige Presse, ein Machtmittel, das der großen Verfassungspartei eigentlich nie unbedingt zutheil geworden. Diese Presse vermittelt den besten Zusammenhang mit den Wählern und macht ihnen den Sinn der Taktik ihrer Führer klar, was durchaus nothwendig ist, da auf dem verwickelten österreichischen Schlachtfelde der Sturm nicht immer die beste Form des Angriffes ist. So deutet alles darauf hin, daß der deutschnationalen Gruppe eine wichtige Rolle in der Entwicklung Oesterreichs zufallen wird.

Politische Rundschau.

Die windische Denunciation an der Arbeit.

Im Abgeordnetenhause, welches am Montag die Generaldebatte über den Jahresvoranschlag abschloß, ließ der Kroatianer Bianchini „im Auftrage der untersteirischen Slovenen“ einen ganzen Mattenkönig der üblichen Denunciationen los. Er stellte die untersteirischen Slovenen als die Unterdrückten hin und brachte die Lüge vor, daß die Deutschen die im Fahrwasser des Radicalismus segeln, den Vernichtungskampf gegen die Slovenen predigen, sie aus allen Bezirksvertretungen (!) und Bezirksschulräthen (!) verdrängen, slovenische Professoren und Lehrer bedrängen u. s. w. Nur Deutsche dürften im Unterlande angestellt werden, alle zweisprachigen Schulen würden aufgehoben. Diefem Kampfe sehe die Regierung mit staunenswerter Gleichgültigkeit zu und fördere dadurch die Pläne der Deutschen. Er besprach hierauf das Vorgehen der Gerichtsbehörden in Untersteiermark, das nicht nur eine Verletzung der sprachlichen Rechte bedeute, sondern auch eine Gefährdung der materiellen Rechtssicherheit (!). Er verweilte namentlich auf die Zusammenstellung der Geschworenenlisten, wobei ausschließlich

umstanden mich und betrachteten das merkwürdige, was sie je gesehen — mein Notizbüchel, in das ich ihre Namen schrieb. Auch draußen auf dem Anger balgten sich muntere Kinder — das einzige, was noch leidlich gedeiht im Waldlande. Nun kamen von der Küche herein Vater und Mutter. Traurig und demüthig kamen sie; falteten vor mir die Hände: ob es denn gar nicht möglich wäre, daß sie eine Schule kriegten in Alpel! Wenn die Kinder so wild aufwachsen müßten wie die Füchse im Wald und dereinst in die Fremde kommen, Soldat werden oder was immer — und keinen Buchstaben lesen und schreiben können! Ihren älteren Bub, den schickten sie wohl in die Schule nach Trabach — aber bei schlechtem Wetter, im Winter, da dächte sie, die Mutter, allemal, wenn sie ihm vor dem Fortgehen das Kreuz mache: „Wer weiß, mein Kind, ob du uns gesund wieder heimkommst.“ — Als sie noch so redeten, kam ein Nachbarbauer, der Ortsvorstand war, oder „Biertelrichter“, wie er auch genannt wird. Er war milder gestimmt, als die Dorfrichter sonst zu sein pflegen. Im Namen der Gemeinde bat er um ein Schulhaus in Alpel. Die Pfarrgemeinde in Krieglach, zu der sie gehörten, sei selber schwer mit Schulkosten belastet, so sei Alpel ganz hilflos. Es wäre wohl ein hartes Büßen dafür, daß in früherer Zeit die Schule nicht angenommen worden. Jetzt thäten sie die große Wohlthat einer Schule wohl verstehen und thäten bitten, um Gotteswillen, wenns möglich wäre!

Ich hielt dem Manne die Hand hin: „Steinbauer, die Alpler sollen eine Schule haben!“

politische Erwägungen entscheiden. Neben ein paar Paradeslovenen werden nur deutsche Parteigänger als Geschworene berufen, mit Vorliebe solche, welche die slovenische Sprache nicht verstehen. Nur derjenige Richter kann auf ein Fortkommen rechnen, der seine slovenische Anschauung verleugnet. Redner erörterte dann noch die Germanisierung (!) der utraquistischen Schulen in Untersteiermark und bemerkte schließlich, die österreichische Regierung gebe auch die höchsten Staatsinteressen preis, um nur den Slaven keine Gerechtigkeit zu zeigen. Die Slaven würden aber im Norden und im Süden sich gegen den gemeinsamen Feind solidarisch vertheidigen. Er brachte sodann die Vereinigung aller kroatischen Länder zu einem starken Königreiche zur Sprache und erklärte, daß als Protest gegen die jetzige Regierungspolitik sein Verband gegen den Voranschlag stimmen werde. Wir werden auf diese famose Rede eingehend erwidern, wenn sie uns im Wortlaut vorliegen wird.

Die Diurnistenvorlage. Der bei den beteiligten Centralstellen in Verhandlung stehende Entwurf einer Verordnung des Gesamtministeriums, betreffend die Kanzleiassistenten und deren Stellung, enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen: § 1. Die Anstellung der nicht mit dem Range eines Beamten ausgestatteten Kanzleiassistenten erfolgt durch dieselbe Behörde, welcher die Anstellung der Beamten der untersten Gehaltsstufe zukommt, § 2. Das Taggeld der regelmäßig für die ganze Dauer der Amtsstunden beschäftigten Kanzleiassistenten beträgt 2 bis 5 Kronen. Die Vertheilung der Taggeldabstufungen auf die einzelnen Verwaltungszweige und Orte erfolgt im Verordnungswege. § 3. Die als Kanzleiassistenten verwendeten, im Genusse eines Ruhegehaltes befindlichen Personen bleiben auf den Bezug des Taggeldes beschränkt. Die übrigen Kanzleiassistenten werden längstens nach fünfjähriger befriedigender Dienstleistung unter Voraussetzung der im Verordnungswege zu bestimmenden Bedingungen definitiv mit einem Jahresgehälte ernannt und erhalten eine ihrer Verwendung entsprechende Bezeichnung. § 4. Die Bezüge der definitiven Kanzleiassistenten betragen 1000 bis 2000 Kronen. § 5. Bezüglich der Altersversorgung und der Versorgung der Witwen und Waisen, sowie der Beitragsleistung der Angestellten finden die für l. l. Staatsbeamte geltenden Bestimmungen in der Weise Anwendung, daß der Berechnung des Anspruches 80 Percent des letzten Gehaltsbezuges zugrunde gelegt werden, und daß die im Bezüge eines Taggeldes zugebrachte Zeit in die Dienstzeit eingerechnet wird.

Die „Los von Rom“-Bewegung. Die evangelische Generalsynode nahm in einer Entschliebung zur „Los von Rom“-Bewegung Stellung. In sieben Punkten lehnte die Generalsynode ab, auf die „Los von Rom“-Bewegung näher einzugehen, soweit sie politischen Erwägungen entspringe. Sie begrüßt dagegen alle aus religiöser Ueberzeugung erfolgten Uebertritte, bedauert aufs tiefste die von einzelnen Behörden der Bewegung in den Weg gelegten Hindernisse, insbesondere die Strafmaßregelung des evan-

gelischen Beamten Bogatschnigg zu Innsbruck. Sie weist dann aufs entschiedenste und mit Entrüstung die Verleumdungen zurück, die katholische Geistliche von der Kanzel herab wider Luther und die Reformation vorbringen, und erwartet, daß die evangelische Geistlichkeit in Kaisertroue und Patriotismus ihrer Pflicht leben werde.

Eine schwere Niederlage der Engländer meldet Lord Kitchener: Ich erfahre soeben von einem heftigen Angriffe, der nordwestlich von Bethel bei Verkenlaagte auf die Nachhut der Colonne Benson bei dichtem Nebel erfolgte. Der Feind, etwa 1000 Mann stark, bemächtigte sich der beiden Kanonen der Nachhut, doch weiß ich nicht, ob er sie auch mitnehmen konnte. (!) Ich glaube (!), daß unsere Verluste bedeutend sind. Oberst Benson erlag seinen Verletzungen. Oberst Batter erreichte die Colonne Benson früh morgens, ohne auf Widerstand zu stoßen. Er berichtet, daß die Nachhut außer Oberst Benson 8 Officiere und 58 Mann an Todten, 13 Officiere und 156 Mann an Verwundeten verloren habe. Der Kampf sei auf kurze Entfernung und mit großer Heftigkeit auf beiden Seiten geführt worden.“ Bethel liegt an der Grenze der Districte Standerton und Middelburg, etwa 90 englische Meilen südöstlich von Pretoria. Es wird nicht gemeldet, unter welchem Commando die Buren standen. Allem Anscheine nach hatten es die Engländer mit einem Theile der bekanntlich „versprengten“ Streitmacht Vorhas zu thun. Neugierig kann man in diesem Falle auf die üblichen Nachtragsmeldungen sein, da schon in den ersten die Verluste so hoch eingeschätzt werden.

Aus Stadt und Land.

Sittler Gemeinderath. Am Freitag den 8. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: Nach Mittheilung der Einläufe, Bericht der Rechtsseccion über eine Eingabe des Superiors der Missionspriester zu St. Josef um käufliche Ueberlassung des Wiesengrundes am Josefsberge. Bericht der Bauseccion über eine Eingabe der Direction der Sparcasse der Stadtgemeinde Silli wegen Benennung des von der Ringstraße in die Schmiedgasse führenden neuen Straßentheiles. Bericht der Finanzseccion über eine Eingabe des „Deutschen Schulvereines“ um Gewährung eines Jahresbeitrages und über eine Eingabe der Stadtgemeinde Pettau wegen Lieferung von geköpften Drausteinern zur Straßenpflasterung. Bericht des Waldaufsichtsamtes über eine Eingabe des Heinrich Stümpfl um käufliche Ueberlassung eines Grundtheiles am Josefsberge. Berichterstattung des Theatercomités. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Öffentlicher Vortrag. Wie wir kurz gemeldet haben, findet heute, Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr, im evangelischen Andraaskirchlein, Gartengasse, ein für jedermann zugänglicher Vortrag des Herrn Chr. Philidius aus Genf über das Thema „Ein weltumfassendes Missionswerk unter der männlichen Jugend“ statt.

mehr so, daß es die Leute nicht merken sollen und doch ihre hilfreiche Hand aufthun.

Weiteres mündlich, denn ich will demnächst auch auswärts die Vorlesungen wieder aufnehmen und in meiner Vater Mundart lustige Geschichten aus Krieglach-Alpel vortragen. Unter anderem auch von einem Schulkind, das der Schnee begrub und wunderbarerweise gerettet worden ist. Bringen diese Vorlesungen Geld ein, so wird es fürs Schulhaus verwendet. Ich habe keine Sorge, es sei denn die, wo wir für Alpel den richtigen Waldschulmeister aufreiben werden. Denn der Mann wird da oben eine größere Aufgabe zu erfüllen haben als der Lehrer in einer gewöhnlichen Dorfschule. Es sind einige Anzeichen vorhanden, daß die Berggemeinde, in der einst so viele zufriedene, frohe Menschen gelebt haben, die dann durch der Verhältnisse Ungunst zu einer solchen Kümmerlichkeit herabgesunken ist — daß sie sich wieder zu heben beginnt. Und dazu gehört ein treuer Mann, der sie geistig weckt, ermutigt, wirtschaftlich beräth und sittlich stärkt. Wäre ich jung und geeignet, so wollte ich am liebsten selbst hinausgehen, die Wildnis roden helfen und das wirklich thun, was ich in meinem Buche vom Waldschulmeister bloß gebichtet habe. Und dann, wenn es mir gelungen wäre, solchergestalt ein neues, aufstrebendes Gemeinwesen zu gründen, erst dann könnte ich mir darauf was einbilden, unter die Gründer gegangen zu sein.

Zum Reformationsfeste, das am 31. October gefeiert wurde, seien folgende Worte Goethes über die Bedeutung der Reformation in Erinnerung gebracht; der Dichterkönig sagte: „Wir wissen gar nicht, was wir Luther und der Reformation im allgemeinen alles zu danken haben. Wir sind frei geworden von den Fesseln geistiger Borniertheit, wir sind infolge unserer fortwachsenden Cultur fähig geworden, zurückzulehren und das Christenthum in seiner Reinheit zu erfassen. Wir haben wieder den Muth, mit festen Füßen auf Gottes Erde zu stehen und uns in unserer gottbegabten Menschennatur zu fühlen. Mag die geistige Cultur nun immer fortschreiten und der menschliche Geist sich erweitern, wie er will, über die Höhe und sittliche Cultur der Christenthums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird er nicht hinauskommen! Je tüchtiger aber wir Protestanten in edler Entwicklung voranschreiten, desto schneller werden die Katholiken folgen. Sobald sie sich von der immer weiter um sich greifenden großen Aufklärung der Zeit ergriffen fühlen, müssen sie nach, sie mögen sich stellen, wie sie wollen.“

Leichenbegängnis. Samstag nachmittag wurde unter überaus großer Theilnehmung Frau Karoline Kurz, die Gattin des Herrn Gymnasialprofessors Matthäus Kurz zur letzten Ruhe bestattet. Der unerbittliche Tod hatte eine edle deutsche Frau, die den Zauber der Jugend trug, von der Seite des trostlosen Gatten gerissen, ein Umstand der an und für sich schon allgemeine innigste Theilnahme weckte. Diese Theilnahme kam beim Leichenbegängnisse in erhebender Weise zum Ausdruck. Der Gemeinderath mit Herrn Bürgermeister Stieger und Herrn Vicebürgermeister Rakusch war corporativ erschienen, ebenso der Lehrkörper des Staatsgymnasiums, die Vertreter sämmtlicher Behörden, das Officiercorps und Angehörige aller Classen der Bevölkerung. Eine ungewöhnlich große Anzahl von Kränzen (darunter solche von den einzelnen Classen des Gymnasiums und vom Deutschen Studentenheime) bedeckten den Kranzwagen und den Leichenwagen. Der Sängerkhor des Gymnasiums sang beim Trauerhause und am Grabe ergreifende Lieder. Möge die so herzliche Theilnahme den Hinterbliebenen zum schmerzlindernden Troste gereichen!

Verband Deutschvölkischer Gehilfen Sillis und Umgebung d. B. d. A. „Germania“ Die am Sonnabend, den 2. November, abgehaltene Jahres-Hauptversammlung dieser jugendlichen Vereinigung, deren Entstehen von der wackeren deutschen Bürgerschaft nicht nur Sillis freudig begrüßt und seither eifrig gefördert worden ist, konnte uns mit lebhafter Befriedigung erfüllen, daß endlich einmal auch die deutschen Arbeiter daran geschritten sind, sich zu organisieren, um — frei von socialdemokratischen Agitationspraktiken und utopischen Wahnideen, sondern streng auf dem Boden des Sinner Programmes fußend — den Kampf gegen jene drei internationalen Raubparteien zu eröffnen, denen jedes Mittel recht, keines zu schlecht sein würde, auf Kosten eines schlodderigen Staatsgebildes ihre Macht aufzubauen, zu festigen und rücksichtslos zu gebrauchen. Erfüllt von ehrlicher Begeisterung von der reichen Vergangenheit, der Bestimmung, den culturellen Aufgaben unseres kraftstrotzenden deutschen Edelvolkes, haben uns die deutschvölkischen Arbeiter eine bereits über das ganze Reich verzweigte Organisation gegeben, mit deren Willen und Unwillen die anderen noch zu rechnen haben werden. Vorsitzender Obmann Franko Heu eröffnet die Versammlung, indem er die Anwesenden, darunter auch zahlreiche unterstützende Mitglieder aus der Bürgerschaft und die völkische Presse begrüßt und die eingelangten Drahtgrüße verliest; er gibt ferner eine kurze Uebersicht über die Thätigkeit des Verbandes in der Zeit seit seinem Bestehen. Danach wurde neben der inneren Ausgestaltung der Verbandsorganisation eine Bücherei, sowie eine Stellenvermittlung für Deutsche geschaffen, welche ihr Amt bereits begonnen habe. Der Verband hielt insgesammt sechs Versammlungen ab, darunter die gründende, bei welcher er über eine Mitgliederzahl von 58 gebot (34 ausübende, 20 unterstützende, 4 Stifter), während der Verband heute bereits deren 97 zählt (56 ausübende, 37 unterstützende, 4 Stifter). Zwölf Ausschusssitzungen und sechs Festausschusssitzungen, sowie fünfzehn wöchentliche Zusammenkünfte zeugen für die frische, rege Thätigkeit, die sich seit dem kurzen Bestande im Innern des Vereines entfaltet. In diesen Wochenversammlungen wurden von einzelnen Mitgliedern auch sehr anregende Vorträge einschlägigen Inhaltes abgehalten. Das Wiegenfest des Vereines, welches am 25. August stattfand, und bei welchem Abgeordneter Franko Stein die Vor-

fammelten in zündender Rede zu flammender Begeisterung hinriß, und welche Veranstaltung zu einer imposanten Kundgebung deutschvölkischen Zusammengehörigkeitsbewußtseins werden sollte. In reger Führung mit den anderen nationalen Vereinen der Stadt beteiligte sich der Verband auch an dem von der deutschen Vereinen veranstalteten Ausfluge nach Gonobitz am 6. Juni, an der Sonnwendfeier im Waldhause am 22. Juni durch Beitrag und corporatives Erscheinen, beim Ausfluge nach Tüffer mit dem Cillier Deutschen Gewerbebunde am 10. August. In der Generalversammlung des Deutschen Gewerbebundes vom 14. September gründete der Deutschvölkische Gehilfsverband die Deutschvölkische Stellenvermittlung für Cilli, deren Bestand durch das mit 1. November nach Wien verlegte, durch Abgeordneten Stein gegründete Deutsche Arbeiteramt gesichert erscheint. In der Monatsversammlung vom 7. September wurde der Grundstein zur Verbandsbücherei gelegt. Bei dem Vertretertage der deutschvölkischen Arbeiterschaft Steiermarks und Kärntens in Marburg am 22. Juli beteiligte sich der Verband mit 10 Abgeordneten, deren radikalem Auftreten in der Versammlung die Annahme mehrerer in rein deutschvölkischem Sinne gefaßten Entschlüsse zu danken ist. Schriftführer Josef Fich a. J. erstattete hierauf seinen Tätigkeitsbericht, woraus zu entnehmen ist, daß der Verein seit seiner Gründung einen äußerst umfangreichen Briefwechsel mit den verschiedensten Persönlichkeiten und Vereinigungen unterhielt. Auch der Rechenschaftsbericht des Zahlmeisters läßt uns von der eifrigen Tätigkeit des abtretenden Ausschusses viel erkennen. Die Einnahmen betragen in der Zeit vom 13. Mai bis Ende October K 447.50, während sich die Ausgaben infolge der hohen Gründungskosten auf den Betrag von K 405.55 stellen, so daß im Säckel immer noch ein Rest von K 41.95 verbleibt. Der Zahlmeister Wilhelm Blessing berichtete auch über die Geschäfte der Deutschvölkischen Stellenvermittlung für Cilli, welche jedoch infolge des kurzen Bestandes (14. September bis 31. October) noch keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen hat; mit der Verlegung des Deutschen Arbeiteramtes nach Wien werden indes künftig Arbeitgeber und Arbeitnehmer leichter befriedigt werden können. Der Bericht des Bücherwortes weist aus, daß die Verbandsbücherei derzeit 84 Bände besitzt und über einen Säckelstand von K 11.40 verfügt. Nach Mittheilung der Tagesordnung der Bundeshauptversammlung in Eger vom 3. November, der Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Monatsversammlung und der Verlesung neu aufgenommener Mitglieder wird dem abtretenden Ausschusse für sein pflichteifriges Wirken, insbesondere aber dem Obmann Franko Heu für seine redliche und tüchtige Arbeit um das Zustandekommen des Verbandes, für sein kräftiges, entschiedenes und unentwegtes Vorgehen zugunsten der deutschvölkischen Sache bei den verschiedensten Anlässen der herzlichste Dank ausgesprochen und die Entlastung erteilt. Zum vierten Punkte der Tagesordnung wurde zur Neuwahl des Ausschusses geschritten, welche ergab, daß Franko Heu zum Obmann, Karl Schwarz zum Obmannstellvertreter, Josef Fich a. J. zum Schriftführer, Wilhelm Blessing zum Zahlmeister und Alois Magun zum Beirath und Bücherwart gewählt erscheinen. Weiters wurde Franko Heu zum Geschäftsführer der Deutschvölkischen Stellenvermittlung für Cilli und zum Vertrauensmann in den zehngliedrigen Ausschuss zum Ausbaue der Organisation für Steiermark und Kärnten gewählt. Der Antrag des Ausschusses, der Verband möge corporativ dem Märtyrer-Trübauer Unterstützungs-Verbande, welcher eine Unterstützungscaffe für reisende und conditionlose Arbeiter, eine Nothstandscasse und eine Altersversorgungscasse unterhält, beitreten und hierfür den Mitgliedsbeitrag zum Vereine auf 50 Heller erhöhen, wird einstimmig angenommen. Die Anregung, den Vertretertag in Klagenfurt nur dann zu beschicken, wenn vom dortigen Verbande der Abgeordnete Stein zum Sprechen eingeladen werde, wird mit stürmischen Heilrufen angenommen. Aus den Reihen der Mitglieder bildete sich über Anregung Josef Fich a. J. ein Doppelquartett, welches seine Proben unter der bewährten Leitung des Herrn Concertmeisters Gröger abhalten wird. Nachdem noch in so manchen frischbegeisterten Worten dem Wunsche auf ein weiteres Gedeihen des jungen Vereines Ausdruck gegeben wurde, und welche meist in den drohenden Schlachtruf „Los von Rom“, der heute die Herzen und Gemüther der Deutschen in Oesterreich so sehr bewegt, ausklangen, wurde ein Buch Rudolf Baumbachs versteigert, welches der Ersterer

sofort der Verbandsbücherei widmete. Der Ertrag von K 11.52 wurde dem evangelischen Kirchenbauhause zugewendet.

Der Cillier Männergesangverein veranstaltete am Sonntag anlässlich des Namensfestes seines beliebten Vorstandes, des Herrn Karl Teppel, eine interne Feier, welche mit einem prächtigen Ständchen vor dem Hause des Herrn Teppel eingeleitet wurde. Bei der darauf folgenden geselligen Zusammenkunft im Casino sprachen die „Redekundigen“ aus der zahlreichen Sängerschaar dem Gefeierten in begeisterten Worten den Dank für seine hingebungsvolle und opferfreudige Thätigkeit aus. Ein Quartett aus dem ersten Basse trug die Sängerpalme davon.

Schaubühne. Samstag, den 2. d. M., verdienten sich die Mitglieder unserer Theatergesellschaft mit einer nahezu einwandfreien Aufführung des Wiener Volksstückes „Aus'n Herzen heraus“ von Schönthan und Chiavacci volle Anerkennung der leider nicht sehr zahlreich versammelten Zuhörer. Vor allem fand Director Kollmann in der Rolle des alten Gottlieb Heberl reichen Beifall für die lebenswahre Darstellung. Fr. Finaly als Lori entledigte sich ihrer Aufgabe in ausgezeichnete Weise, fast ebenso auch Fr. Paula Stein (Frau Loni Heberl). Die Volksjäger Schmöllner, Wurzing und Gruber brachten die Herren Günther, Friedrich und Berger in Spiel und Maske recht gelungen. v. Labieski (Hans Schrottenbach) sprach einen merkwürdigen Dialect, so ein Mittelbind zwischen polnisch und italienisch, sein Spiel war sonst tadellos. Daß Fr. Dornstein in ihre Rolle richtig erfaßt hatte und sie auch frisch herunterspielte, davon gab der Beifall Zeugnis, mit dem das Haus jeden „Schupfer“ begleitete, den sie ihrer „Haub'n“ gab. Herr Hans Moser als Gustl war ganz auf seinem Platze. Die drei kleinen Berne hatten ihre Rollen brav gelernt. — Sonntag, den 3. d. M., gab es Hugo Müllers Volksstück „Von Stufe zu Stufe“. In erster Linie müssen wir der Meisterleistung des Fr. Burkhardt gedanken, die sich durch feinsinnige Auffassung und temperamentvolles Spiel wohlverdienten Beifall erwarb. Sie traf den richtigen Ausdruck und das richtige Spiel in den Scenen mit Reichenberg nicht minder gut, als beispielsweise in der groß angelegten Scene im vierten Bilde, wo die Mutter ihre eigene Tochter verflucht. Mit Routine und Verwe spielte und sang Fr. Finaly (Lisette); mit ihrer Gesangsanlage, die sie mit künstlerischer Vollendung zum Vortrag brachte, erbrachte sie neuerlich den Beweis für ihre gesangliche Leistungsfähigkeit. Herr Günther (Reichenberg) zeigte, daß er wohl das Zeug in sich habe, auch schwierige Rollen zu bewältigen, verdarb aber durch allzujauchendes Sprechen den Eindruck seines sonst guten Spiels. Besonders lobend müssen wir Herrn Friedrich hervorheben, dem die Rolle des Kutschers Georg Brummer so lag, als ob sie ihm direct auf dem Leib geschrieben; er erheiterte die Zuhörer mit dem gelungenen Vortrag des allerdings nicht mehr neuen Liedes „Die Dorothee“. Herr Berger als Kaffeesieder Gempel war wohl ganz und gar nicht „Herr der Situation“. Weder die Maske, noch weniger aber sein Sprechen und sein Spiel waren nur halbwegs befriedigend. Herr Moser (Stark) kam die Sicherheit in der Anwendung der Wiener Mundart sehr zu statten. Fr. Renata war ein reizendes Stubenkäschen. Die Gesangsnummern wurden von Herrn Schwachenhofer in vortrefflicher Weise geleitet.

Theaternachricht. Donnerstag gelangt das letzte Werk des bekannten Volkschriftstellers Carl Costa, das Wiener Volksstück mit Gesang „Das Guseifen des Glücks“ zur Aufführung. Die Wiener Presse schrieb anlässlich der Erstaufführung im Kaiser Jubiläumstheater, daß sich dieses letzte Werk vollinhaltlich seinen früheren, so populär gewordenen Stücken anschließt. Gesunder Humor und drohlige Situationskomik sorgen für andauernde Heiterkeit. Die Hauptrollen sind mit den Damen Finaly, Dornstein, Burkhardt und Stein und den Herren Friedrich, Moser, Berger, Schrottenbach und Günther besetzt. — Samstag kommt Felix Phillippi der Autor von „Das Erbe“ und „Wohlthäter der Menschheit“ zu Worte. Besonders interessant ist der Umstand, daß der Schwank: „Die Wunderquelle“ der einzige Schwank ist, welchen der große, so gerne mit krassen Effecten arbeitende Bühnenpraktiker Phillippi geschrieben hat. Die weibliche Hauptrolle spielt Fr. Thea Burkhardt. Die Herrenpartien sind mit den Herren Schrottenbach, Friedrich, Günther, Moser und Berger besetzt. Besonders humoristisch ist die Generalversammlung der neu zu constituierenden Badecommission im ersten Acte. Die Inszenierung besorgt Herr Director Kollmann.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J.

wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtmate (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zuspruches wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Veränderungen im Notariate. Der Justizminister hat den Notar in Wildon, Dr. Franz Seymayer, nach Radkersburg und den Notar in Mariazell, Vincenz Stieber, nach Wildon versetzt.

Aus dem Postmeisterstatus. Die Postexpeditorin Marie Straßel in Bad Neuhaus wurde zur Postmeisterin zweiter Classe ernannt.

Carneri-Feier. Sonntag beging Bartholomäus Ritter v. Carneri in Marburg seinen 80. Geburtstag. Schon Samstag abends um halb 8 Uhr erschien der Marburger Männergesangverein vor dem Hause des hochverehrten Gelehrten, ihm ein Ständchen zu bringen. Nachdem man die Chöre „St. Michael“ von Lafitte und „Meine Muttersprache“ von Engelsberg zum Vortrage gebracht hatte, — Waidacher sang ein wunderbares Varyton-Solo — begaben sich der Vorstand Herr Dr. Reidinger und der Schriftführer des Vereines Herr Schedinger zu Carneri, um ihm die Glückwünsche des Männergesangvereines zu übermitteln. Der Jubilar dankte und erschien dann vor dem Hause, um allen Anwesenden in schlichter und rührender Weise den Dank abzustatten. Sonntag vormittags um 11 Uhr erschienen die beiden Herren Bürgermeister Nagy und Dr. Schmiderer, um Herrn Ritter v. Carneri den Ehrenbürgerbrief der Stadt Marburg zu überreichen. Der von Herrn Waidacher künstlerisch hergestellte Ehrenbürgerbrief, aus zwei Blättern bestehend, polychrom und im Renaissancestil gehalten, zeigt auf dem ersten Blatte das Wappen der Stadt Marburg und des Landes Steiermark, umgeben von Eichen, Blumen- und Früchte-Festons. Am Kopfe des zweiten Blattes befindet sich das Bild des Schlosses Wildhaus bei Zellnitz, in welchem die bedeutendsten Werke des Gefeierten entstanden. Die Urfunde hat folgenden Wortlaut: „Der Gemeinderath der Stadt Marburg hat in seiner Sitzung vom 23. October den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem hochgeborenen Herrn Bartholomäus Ritter v. Carneri in Anbetracht seiner großen Verdienste, die er sich als langjähriger Landtags- und Reichsrathsabgeordneter um das Land Steiermark und um das Reich erworben hat, ferner in Anbetracht seiner hervorragenden schriftstellerischen Leistungen als Dichter und Philosoph zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen. Urkundessen wurde dieser Ehrenbürgerbrief ausgefertigt und vom Bürgermeister und den Gemeinderäthen unterschrieben.“ Auch diesmal dankte Carneri, der halb erblindet, aber regen Geistes ist, in liebenswürdigster Weise für die ihm bereitete Ehrung, indem er der Zuversicht Ausdruck gab, daß Marburg ein Stützpunkt deutschen Wesens bleiben werde. Eine unabsehbare Fülle von Briefen und Zuschriften aus aller Welt hat die Post gebracht. Darunter das Ehrendoctor-Diplom aus Wien und das Glückwünschschreiben der philosophischen Facultät in Graz.

Schwurgericht. Vom Oberlandesgerichte in Graz wurde die Reihenfolge der ordentlichen Schwurgerichtssitzungen für das Jahr 1902 wie folgt bestimmt: Bei dem Landes- als Strafgericht in Graz: die erste am 20. Jänner, die zweite am 10. März, die dritte am 28. April, die vierte am 16. Juni, die fünfte am 15. September, die sechste am 4. November; bei dem Kreisgerichte Leoben: die erste am 13. Jänner, die zweite am 7. April, die dritte am 30. Juni, die vierte am 13. October; bei dem Kreisgerichte in Marburg: die erste am 10. März, die zweite am 9. Juni, die dritte am 9. September, die vierte am 17. November; bei dem Kreisgerichte in Cilli: die erste am 3. März, die zweite am 2. Juni, die dritte am 15. September, die vierte am 24. November.

Wettspiel Cilli gegen Judenburg. (Cilli siegt 3:0.) Hierüber schreibt die „Alpenländische Sportzeitung“: Am 2. November l. J. fand in Cilli das Fußball-Wettspiel zwischen den Mannschaften des Cillier und des Judenburger Sportvereines statt. Die Judenburger, die sich bekanntlich auf einer Wettspielreise befinden, spielen da

zweiten Tag, nachdem sie tags zuvor das erste Match im Laibach ausgetragen hatten. Es ist wahrlich keine Kleinigkeit für eine Mannschaft, mehrere Tage hintereinander und an verschiedenen Orten zu spielen; abgesehen von der körperlichen Anstrengung, darf nicht vergessen werden, wie schwer ein in Amt und Stellung befindlicher Spieler abkommen kann, wie es bei den Judenburgern der Fall ist, wo sämtliche Spieler nicht über viel freie Zeit verfügen. Um alle diese Hindernisse zu überwinden, gehört gewiss eine große Liebe und Begeisterung zum Fußballspiele dazu und dies kann man von den Judenburgern umso mehr behaupten, als sich in ihrer Mannschaft Spieler finden, die nicht mehr gerade jung genannt werden können; wir denken hier an die Halfröhe der Judenburger, die thatsächlich aufopfernd spielte. Und wenn trotzdem der Ausgang des Wettspieles für Judenburg ungünstig war, so möge dieser kleine Misserfolg nicht dazu beitragen, ihnen Muth und Begeisterung zu rauben, vielmehr sie erst recht dazu anspornen, dem Fußballspiele mit Liebe sich hinzugeben. Das Vorspiel der Judenburger combinierte oft sehr schön, griff energisch an, kam häufig vors gegnerische Thor, wo jedoch seine Thorschüsse von Pech verfolgt waren, was man bei den Schüssen des linken Verbindungstürmers constatiren konnte; der rechte Flügelstürmer spielte sehr brav und wird bei fleißigem Training ein tüchtiger Spieler werden; der linke Flügelstürmer, der gute Balltechnik hat, begeht den Fehler, zu viel für sich zu spielen, wodurch manche schöne Gelegenheit verpaßt wurde. Das Vorspiel hätte gewiss Thore erzielen können, wenn es von der Deckung besser unterstützt worden wäre, die sich zwar redlich mühte, aber zumeist viel zu weit zurück war, wohl dadurch, daß das Spiel sich abwechselnd vor beiden Thoren abwickelte, in einem unheimlichen, die Deckung ermüdenden Tempo. Das Hinterpiel hielt sich sehr wacker, besonders der rechte Verteidiger, der auf dem schlüpfrigen Boden vor dem Thore nicht sicher arbeiten konnte. Der Goalmann spielt besonnen, ist sehr emergisch, fängt sicher. Von den drei Thoren kann ihm keines zur Last gelegt werden, bei einem hatte er das Unglück, im Augenblicke, wo er den Ball hielt, auszurutschen. Die Cillier boten bei diesem Wettspiele ein tadellos schönes Spiel. Alle elf Mann spielten mit einer Berechnung und Sicherheit, die Bewunderung einflößen mußte. Im Vorspiele arbeiten der rechte Flügel- und der linke Verbindungsmann, im Hinterspiele der linke Verteidiger hervorragend. Den Cilliern möchten wir rathen, zu ihrem guten Vor- und Hinterpiel sich auch eine ebenso tüchtige Deckung auszubilden, was bei der Veranlagung ihrer Halbs gewiss nicht schwer fallen dürfte. Die Cillier haben es, obwohl die jüngste Mannschaft, in kurzer Zeit zu einer Stufe gebracht, die ihnen die erste Stelle unter den alpenländischen zweitklassigen Mannschaften einräumt, und wenn es ihnen gelingt, diese elf Mann beisammen zu halten, so sieht dieser Mannschaft eine schöne Zukunft im Wettspielbewerb bevor. Zum Spiele selbst: Gleich zum Beginn bemächtigt sich das Cillier Vorspiel d. S. Balles, und der Mittelstürmer kann einen schön vom links gerichteten Schuß in ein Thor verwandeln; nun wird das Tempo sehr scharf und es wird bis zur Halbzeit abwechselnd vor beiden Thoren gespielt. Halbzeit 1:0 zugunsten der Cillier. Nach Halbzeit bedrängen die Cillier energisch das gegnerische Thor; die Verteidigung der Judenburger kann trotz mehrerer verlорener und schön getretener Ecken diese Angriffe abwehren, bis es dem linken Verbindungsmann, der einen wunderschön von rechts gerichteten Ball abfängt, gelingt, in der fünfzehnten Minute das zweite Thor für Cilli zu erzielen. Im weiteren Verlaufe tritt abermals der linke Verbindungstürmer ein Thor, das jedoch wegen offside nicht gegeben wird. In der fünf- und zwanzigsten Minute erzielt Cilli das dritte Thor. Nun greifen die Judenburger scharf an, werden vor dem Cillier Thor sehr gefährlich, doch sind ihre Schüsse nicht vom Glück begünstigt. In der letzten Minute tritt der linke Flügel der Judenburger ein Thor, welches jedoch wieder wegen offside leider nicht gegeben werden kann, wie gerne wir auch den Judenburgern es verdrönnen.

Fußball-Wettspiel Judenburg-Laibach. Am 1. November eröffnete der Judenburger Sportverein seine Rundreise mit einem Fußballwettspiele in Laibach. Dasselbe endete 2:0 zugunsten des Laibacher Sportvereines. Die Judenburger, die nur mit 10 Mann antreten konnten, bewiesen dadurch, daß sie in ihren Segnern mit voller Mannschaft gewiss ebenbürtig gewesen wären. Ihre Verteidigung leistete, unterstützt von einer schnellen und aufopferndem Deckung, wirklich Vorzügliches. Der An-

griff hatte durch Abwesenheit des Mittelstürmers sehr gelitten, und manch schöne Gelegenheit gieng verloren durch die entstandene Lücke. Außerdem hatten die Judenburger gegen eine gerade in der ersten Halbzeit äußerst heftige Bora, die allen Bällen die Richtung änderte und den Lauf sehr empfindlich hemmte, zu kämpfen. Die Laibacher hatten diesmal zwei neue Kräfte im Felde. Für rechter Flügel aus einer erstklassigen Ofen-Pester Mannschaft wird, wenn er seine neuen Mitspieler besser kennen lernt, die Mannschaft sehr verstärken. Dasselbe gilt vom neuen Mittelstürmer. Der Angriff war im einzelnen sehr gut, das Zusammenspiel litt durch die neue Eintheilung. Deckung und Bertheidigung waren wie immer gut. Das Tempo war besonders in der zweiten Halbzeit sehr schön; es mußte bei allen sportkundigen Zuschauern Bewunderung erregen, daß eine Mannschaft wie die Judenburger, die nicht mehr aus Jünglingen, sondern aus Männern besteht, die das 30. Lebensjahr größtentheils überschritten haben, derartiges an Ausdauer und Schnelligkeit leisten kann. Der Judenburger Sportverein kann auf die Leistung dieser Rumpfmannschaft mit Recht stolz sein. Dr. N.

Römische aus Krain. Unsere slovenischen Blättern nachgedruckten Mittheilungen über die Zustände in dem Afulinenspenonate in Bischoflack haben „mehrere einstige Böglinge“ zu einer umfangreichen „Berichtigung“ veranlaßt, welche in warmer Begeisterung der einstigen Klosterstage gedenkt. Wir können diese „Berichtigung“ schon aus dem Grunde nicht aufnehmen, weil wir anonyme Zukristen grundsätzlich nicht abdrucken und weil bei einer Berufung auf § 19 die Berichtigung den gesetzlichen Bestimmungen vollkommen entsprechen muß.

Die Politik im Beichtstuhl. Ein Kapuziner, welcher kürzlich in einem kleinen Orte Untersteiermarks Beichte hörte, entblödete sich nicht, im Beichtstuhl Politik zu treiben. Er fragte seine Beichtkinder, namentlich die Frauen, welche Blätter sie lesen. Als einige den „Slovenski Narod“, die „Gartenlaube“, das „Grazzer Tagblatt“ und die „Deutsche Wacht“ nannten, bemerkte der geweihte Kuttenmann, daß diese Blätter „gottlos“ seien und „die Menschheit verführen“ und daß es „eine große Sünde sei, diese Blätter zu lesen“. Er empfahl im Beichtstuhl seinen Beichtkindern Blätter vom Schlage der „Südsteirischen“ (!!) und des „Gospodar“ (!!) zu lesen. Ein derartiges Vorgehen kann uns nicht überraschen, da ja der Beichtstuhl von der politisierenden Geistlichkeit nicht nur zur Stätte herabgewürdigt wird, auf der die Scheußlichkeiten Liguoris in junge unverdorrene Herzen geträufelt werden, sondern auch zur Stätte für Hezpolitik. Es ist immerhin auffallend, daß die Kapuziner auf ihren Bettelfahrten an den Thüren, hinter denen notorische Leser und Leserrinnen des „Grazzer Tagblattes“ und der „Deutschen Wacht“ haufen, keineswegs mit jener Entrüstung vorübergehen, mit der der politisierende Vater im Beichtstuhl gegen die genannten Blätter den Bannstrahl geschleudert hat. Daß die „Südsteirische“ und „Gospodar“ vor dem „himmlischen Gerichte“ soviel Gnade finden, soll ihnen vermuthlich die Härten des — irdischen Gerichtes leichter ertragen helfen.

Excedierende Soldaten. Am Allerheiligentage excedierten zwei slovenische Soldaten im Gasthause „zum Stern“, welches von Herrn Lemisch an Herrn Birgmayr übergieng, gegen die anwesenden deutschen Gäste. Die beiden aufgeheßten Soldaten wurden von der Wache abgeführt. Die „Trepalena“ benutzte diesen Anlaß, um in gewohnt niedriger Art gegen den deutschen Wirt den Boycott zu proclamieren, welchen Scherz sie ganz ungestört ausführen darf.

Deutsches Studentenheim in Pettau. Nach dem neu herausgegebenen 20. Ausweise sind an Spenden bisher 26.732 K 41 h eingegangen. Heil!

Zur Angelegenheit des „Barons“ Wallburg läßt sich der Laibacher „Slovenski Narod“ also vernehmen: In die Angelegenheit der Wallburgs ist auch ein gewisser Max Staudinger verwickelt. Das Gericht hegt den Verdacht, daß dieser Staudinger jenes Document fälschte, auf Grund dessen die Wallburgs zwölf Millionen und einen ihrer Abstammung entsprechenden Namen in Anspruch nehmen. Staudinger ist aus Graz gebürtig, 30 Jahre alt und im Fälschen von Urkunden sehr ausgebildet. Laut des Steckbriefes, der hinter ihm erlassen wurde, ist er nach Zürich geflüchtet, und wie man liest, wurde er bereits verhaftet. Die Umstände weisen darauf hin, daß Staudinger wohl der Fälscher des erwähnten Documentes ist, daß aber die Hauptrolle bei der ganzen Affaire die Juden spielen sollen. Diese haben die Wallburgs

vollständig in Händen, nicht nur den Ernst Wallburg, sondern auch dessen Schwester Clotilde v. Simics. Bei einem jüdischen Agenten fand man das nachgemachte Document, und gerade diesertage war von einer Klage wegen eines von Clotilde v. Simics unterschriebenen Wechsels zu lesen. Der Wechsel lautete auf 6000 Kronen, wofür sie nur 400 Kronen erhalten haben soll. Gewiss haben jüdische Wucherer noch mehr derartige Wechsel in Händen, und diese sind es, die die Cassé der kaiserlichen Familie brandschagen möchten. Ernst Wallburg und Max Staudinger hielten sich vor einem Jahre einige Zeit in Laibach auf und suchten Beweismittel dafür, daß die Mutter der Wallburgs mit dem Erzherzog Ernst vermählt war. Daß die Wallburgs thatsächlich die Kinder des verstorbenen Erzherzogs Ernst sind, der, nebenbei gesagt, am 4. April 1899 in Arco in sehr ärmlichen Verhältnissen gestorben ist, darüber ist kein Zweifel. Eine andere Frage aber ist, ob die Wallburgs eheliche oder uneheliche Kinder des Erzherzogs sind. In dieser Hinsicht wird außer anderen Zeugenaussagen auch die des Laibacher Canonicus Jancsej, dessen Bruder jener Militärcurat war, der nach den Behauptungen der Wallburgs deren Mutter mit dem Erzherzoge copuliert hat, maßgebend sein. Ueberhaupt läßt sich aus verschiedenen Umständen, die wir mit Rücksicht auf die laufende Untersuchung nicht veröffentlichen können, schließen, daß die Verhandlung in vieler Hinsicht sich sehr bemerkenswert gestalten wird. Wenn Staudinger in der That schon verhaftet worden ist, dann wird die Sache wahrscheinlich schon während der nächsten Schwurgerichtsperiode, das ist in den ersten Tagen des nächsten Monates, zur Verhandlung kommen.

Muredi, 1. November. (Deutscher Wahlsieger.) Die Wählerchaft unseres Marktes hat gesprochen, die kühnen Hoffnungen unseres slovenischen Pfarrers Johann Lopic haben sich trotz der eifrigsten, rücksichtslosesten Bemühungen des Herrn Umschl. d. Ae. und trotz des Erscheinens eines fastigen Schmähartikels im „Sonntagsboten“ und im „Grazzer Volksblatt“ nicht erfüllt! Die Benennung unseres Hauptplatzes mit dem stolzen Namen Bismarckplatz bleibt aufrecht, trotz heftigen Widerstrebens des Pfarrers und seiner clericalen Freunde! Es wurden alle Wahlwerber der deutschen Partei gewählt und nicht eine einzige clericale Stimme abgegeben. Gewählt wurden im ersten Wahlkörper die Herren: Franz Dirnböck, Anton Fürst, Anton Prisching d. J., Dr. Josef Krautgasser; als Ersatzmänner: Josef Wein und Johann Pösch. Im zweiten Wahlkörper die Herren: Dr. A. Schormann, Emil Reicho, Victor Barth, Ferdinand Dirnböck; zu Ersatzmännern: Josef Hagl und Franz Jahl. Im dritten Wahlkörper die Herren: Johann Ull, Augustin Kobatkin, Alois Zentschert und G. Klaus; zu Ersatzmännern: A. Prect und J. Hofstätter. Das sind lauter strammdeutsche, nackensteife, den pfarrherrlichen Einflüssen unzugängliche Männer.

Brand. Wie man uns aus Marburg berichtet, brach dort am 4. I. M. gegen halb 5 Uhr früh am Dachboden des Stallgebäudes der Gastwirtschaft „zur Traube“ in der Tegetthoffstraße Feuer aus, das den mit Ziegeln gedeckten Dachstuhl und einen kleineren Heu- und Strohvorrath vernichtete. Der Schaden beträgt gegen 3000 Kronen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt, doch liegt die Vermuthung nahe, daß der Brand gelegt worden sein dürfte, was aus nachstehenden Umständen geschlossen werden kann: Der Hausknecht, welcher allein auf dem abgebrannten Heuboden zu thun hatte, gab an, daß er am 2. I. M. zum letztenmale ohne Licht auf dem Heuboden sich befand. Da der Hausknecht nie raucht, so ist auch eine Unvorsichtigkeit in dieser Beziehung ausgeschlossen. Es wäre denn, daß sich jemand auf den Heuboden geschlichen, um dort zu schlafen, und durch Unvorsichtigkeit den Brand hervorgerufen hätte. Durch diesen Brand war nicht nur die übrigen enganliegenden Hofgebäude, sondern auch die Nachbarhäuser einer großen Feuersgefahr ausgesetzt. Auf dem Brandplatz waren die hiesige Feuerwehr und die Feuerwehren von Gams und Pöckendorf erschienen und verhüteten so ein größeres Unglück. Daß dieses Feuer nur auf dieses eine Object beschränkt blieb und deshalb localisirt wurde, ist hauptsächlich dem Brauereibesitzer Herrn Anton Göz und den Brauereiarbeitern zu danken, welche als die ersten auf dem Brandplatz waren und von der Dampfpumpe der Brauerei einen Schlauch zum Brandobjecte legten und durch fleißiges Bespritzen der Nachbarhäuser die Feuersgefahr beseitigten.

Obst- und Weinmarkt in Graz. Wir haben bereits die Mittheilung gebracht, daß der Landes-Obst- und Weinbau-Commissär Herr Anton Stiegler

am 8. I. M. um 10 Uhr vormittags am Obst- und Weinmarkt einen Vortrag über Weinwirtschaft halten wird; derselbe wird Erläuterungen über die für Steiermark empfehlenswerten Traubensorten, Behandlung des Traubenmoses und des Jungweines im Keller, ferner die Fehler und Krankheiten der Weine umfassen und so die wichtigsten Punkte der Wein- und Kellerwirtschaft berühren. In Anbetracht dessen, daß bei diesem für das Land so bedeutungsvollen Culturzweige gerade in dieser Hinsicht noch zahlreiche Fehler und Mängel vorkommen und daß die Klarlegung derselben in leicht verständlicher Weise erfolgen wird, wäre eine äußerst zahlreiche Theilnahme erwünscht und ergeht daher an alle Interessenten die dringendste Einladung den Weinmarkt zu besuchen und sich diesen Vortrag anzuhören.

Überall zu haben.

Saeg's
Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
6539-56

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.
5908

Die Tauben hören. — Nr. 27 der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“, Chiswick High Road, Nr. 626, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wunderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopfe, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jeden frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaction der Zeitung eingesandt wird.
6140

Feinste pasteurisierte

Süßrahm-Theebutter
Blüthen-Honig
Sannthaler Käse
Neuer Kremser-Senf bei
Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse.

Steiermärk.

ROHITSCHER

SAUERBRUNN **Sempel-Stypria** Quelle
WELTBERÜHMTES
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilmittel.

Seit vielen Jahren

bewährte Hausmittel

von
Franz Wilhelm
Apotheker


k. und k. Hoflieferant
in
Neunkirchen (Niederösterreich)

Franz Wilhelms abführender Thee
1 Paket K 2.—, Post-Colli = 15 Paket K 24.—
Wilhelms Kräuter-Saft
1 Flasche K 2.50, Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—
K. k. priv.
Wilhelms flüssige Einreibung „Bassorin“
1 Plätzerl K 2.—, Post-Colli = 15 Stück K 24.—
Wilhelms Pflaster
1 Schachtel 80 h, 1 Dutzend Schachteln K 7.—,
5 Dutzend Schachteln K 30.—
Post-Colli franco Packung in jede österr.-ungar.
Poststation.
Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich, directer Versand.

Gesucht wird eine schöne

Wohnung

mit einem grossen oder zwei kleinen Zimmern, Küche s. Zugehör von kinderlosem Ehepaar zu 1. December oder 15. November zu miethen gesucht. Anträge an die Administration des Blattes. 6509

Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, einträgliche Oekonomie, solide Wirtschaftegebäude, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“. 5635

Laubsäge-Maschine

ist sehr preiswürdig zu haben. — Adresse in der Verwaltung d. Bl.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 6410

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit,**
Magenweh und schlechtem,
verdorbenen Magen echt in
Paketen à 20 und 40 Heller bei
Baumbach's Erben Nachfolg., **M. Raucher,** „Abler-Apothek“ in
Cilli, **Schwarzl & Co.,** Apotheke
„zur Mariabild“ in Cilli, **Carl Hermann** in Markt Luffer. 6504


Fahrkarten- und Frachtscheine
nach
Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach
New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 5688
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in
Innsbruck,
Anton Rebek, Bahnhofgasse 92
in Laibach.

Sehr wichtig für Magenleidende!
Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden,
Uebelkeit, Kopfweh infolge schlechter Verdauung, **Magenschwäche, Verdauungsstörungen etc.** beseitigen sofort die bekannten
Brady'schen Magentropfen (Mariazeller.)
In allen Apotheken zu haben.
Viele tausende Dank- und Anerkennungs-schreiben!
Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppelflaschen 70 kr.
Centralverhandt: **E. Brady** Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien I.
Vor Fälschungen wird gewarnt, die echten Mariazeller Magentropfen müssen „Schuhmarke“ und Unterschrift **E. Brady** aufweisen.

Das

k. k. Versteigerungsamt
Wien, I., Dorotheergasse Nr. 17
übernimmt Hinterlassenschaften, Wohnungseinrichtungen, Sammlungen, Kunstobjecte, Specialitäten, sowie Gegenstände jeder Art zur
6517 **Versteigerung.**
Nähere Auskünfte und Anmeldung an Wochentagen von 8—12 Uhr.

Lungen- und Nervenleidende
Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus-, Asthma-
leidende, Zuckerkrankte, Blutarme und Bleichsüchtige
erhalten gegen 10 Heller-Marke Kuskunst, wie diese Leiden auf natürlichem Wege, ohne Beeinträchtigung, dauernd beseitigt werden. (Briefporto nach Sachsen 10 Heller.)
6097
„Sanitas“, Brunnöbra i. Sa. Nr. 517.

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN
und Canalisierungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.
Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M. 5798

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrensäusen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. 6364

Seidel & Naumann's „Ideal“-Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!

ich tbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben. Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien. Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).

Generall-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:

H. Schott & Donnath
WIEN 6249
III/3 Heumarkt 9.

Alleinverkauf für Cilli und Umgebung
G. Schmidl's Nachf., Cilli.

Frau Anna Csillag!
Ersuche um umgehende Zusendung von 6 Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:
Frau Gräfin Cavriani-Haersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zu senden
Achtungsvoll
Emilie von Baumgarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!
Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zu senden zu wollen.
Ldw. R. v. Liebig, Reichenbg.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade er suche um noch einen Tiegel
Graf Felix Conroy, Wien.

Wohlg. Anna Csillag!
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.
L. Schweng v. Reindorf
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

Frau Anna Csillag, Wien!
Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauches, Ihnen von einer unbedingt vortheilhaften Wirkung Mittheilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.
Adele Sandrock,
Schauspielerin.

Euer Wohlgeboren!
Ersuche höflichst mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.
Guido Graf Starhemberg, Kispösd.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.
Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szögyeni-Marich bitte höflichst mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufolgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade. Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Giesä
Kammerfrau ihrer Excellenz.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postverandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 6475

Anna Csillag,
WIEN, I., Seilergasse 5.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.

Comtesse Vilma Metternich
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.
Achtungsvoll
Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Solm.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade er suche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.
Markgraf A. Palavicini
Abanj Szemere.

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines Tiegels Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet
Prinz. Carolath, Cöthen (Anhalt).

Euer Wohl. Frau Csillag!
Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachbahme zu senden.
Hochachtungsvoll
Baronin Baselli, Enns, Westbahn.

Wohlg. Frau Csillag!
Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden. Sie bestens grüssend
Antonio Wolenter, Görz.

Bekony-Sz. László.
Frau Anna Csillag!
Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade
Graf Em. Esterhazy sen.

Euer Wohlgeboren!
Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.
Gräfin Anna v. Warmbrandt
Birkfeld.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Statthalterin, Wien, Herrengasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz
Irma Plehal.

Berühmtester Liqueur Oesterreichs

Paris 1900: „Grand Prix“

GESSLER'S echter



ALTVATER

alleinige Fabrikation:

6421

Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.

Das

Wunder-

Mikroskop,

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

nur K 2.40

[gegen Vorhereinsendung von K 2.60 franco, Nachnahme 40 h mehr] erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der

Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushalts-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden Infusionstierchen, welche mit blossen Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Ausserdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — Besseres Mikroskop mit 2500facher quadr. Vergrößerung inclusive mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kas. ist nur K 5.—. Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine Fernrohre zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur K 5.—. Versandt durch

AA. Feith, Wien, V/2, Matzleinsdorferstr. 76.

Specialität:

Auerlicht für Orte ohne Gas.

Gasstoff-Glühlicht, Patent Heuer.

Gasselbsterzeugende Lampen.

Schönste Beleuchtung für geschlossene Räume, Strassen, Plätze und Gemeinden.

Spiritus-Gaskochherd Heuer's: Orig.-Oeconom, einziger regulirbarer Kochherd ohne Docht.



Baulampen, Löthwerkzeuge
eigener Construction.

Lieferung von Prima Gasöl, Hydrat, Benzin in Eisenbarrels u. Blechkannen.

Gegründet 1891.
6487

Johannes Heuer, Wien,
IV., Mayerhofgasse 4.

Schweizer Uhren-Industrie.



Nur 16 K.

Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neuerfundnen Original-Gesner 14karät. Elektro-Gold-Plaqué-Rem.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Decken mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachvoll ausgestattet und aus dem neuerfundnen Original-unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und ausserdem noch mit einer Platte 14karät. Goldes überzogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 8000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K porto- und sollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 6123

Geschäfts-Uebernahme.

Erlaube mir einem hochgeehrten P. T. Publicum von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich den

Gasthof „zum Stern“ (vorm. Lemesch)

mit 1. November l. J. übernommen habe.

Gestützt auf meine langjährige Erfahrung als Pächter des Gasthofes „zur Krone“ werde ich stets bestrebt sein, meine geehrten Gäste durch Verabreichung vorzüglicher Getränke, warmer und kalter Speisen, sowie durch aufmerksame Bedienung aufs Beste zufrieden zu stellen und bitte gleichzeitig, mir das Vertrauen auch in meinem neuen Unternehmen im ungeschmälernten Masse übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Anton Birgmayr.

6546

Im Institute Haussenbüchl

beginnt mit 1. Dezember ein Schneiderkurs, wozu höflichst einladet

Die Vorsteherin.

6519

Beste Kohle!

Mötniker Kohle.

Ueber 5000 Wärmeeinheiten. Bestellungen nimmt entgegen:

Adalbert Walland.

Cilli, Grazerstrasse 22.

●●●●●●●●
Obst- u. Weinmarkt
 in Graz
 Keplerstrasse 114
 am 7., 8., 9. u. 10. Nov. 1901.

Keine Platzmiete! Freier Eintritt!
Dr. Graf
 Bürgermeister.

●●●●●●●●

Grundbesitz

an der Laibacher Strasse, an die Gasanstalt und an die Forstschule grenzend, 1694 □ Klafter, als höchster Punkt der „Insel“ für Villenbau am geeignetsten, ist zu verkaufen. Auskunft: Herrngasse 4, 1. Stock.

Gut erhaltene
Damenkleider

sind zu verkaufen Karolinen-gasse 3, I. Stock. 6531

Eine tüchtige
Verkäuferin

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort für eine Gemischtwarenhandlung in Krain aufgenommen. Offerte sind unter „Krain“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 6532

Gesucht wird ein tüchtiger
Provisionsreisender

welcher Untersteiermark und Krain regelmäßig bereist, für eine leistungsfähige Liqueur-, Essig-, Fruchtsäfte-Fabrik und Branntweimbrennerei. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6536

F. Dirnberger's
Delicateffen-Handlung
 Cilli, Grazerstrasse Nr. 15

Täglich lebende **Karpfen**
 in der Sann ausgewässert;
 jeden **Freitag Fogosch**

Bestellungen auf gemästete Gänse werden entgegengenommen, zu den billigsten Preisen. 6502

Eine schöne grosse
Wohnung

2. Stock sammt Zugehör. Rathhausgasse, mit 1. Januar zu beziehen. Auskunft i. d. Verwaltung d. Bl. 6515

Feinste edelste
Medicinal-Weine
 für Wöchnerinnen, Kranke und Reconvalescenten, hervorragendste Stärkungsweine für geschwächte Personen. Das Beste für Magenleidende.

Feinste Dessert-Weine sind die

der Weinbau-Gesellschaft
„Achaia“
 in Patras.
 Haupt-Marken:
 „Mavrodaphne“ (roth und süß),
 „Achaier“ (weiss und nicht süß),
 „Weiss-Malvasier“ (süß).

General-Repräsentant
C. J. Schrauth,
 Wien, IX., Frankgasse 4.
 Depot für Cilli:
Josef Polanetz
 Specereihandlung.

Griechischen Weine

6514 **200 Gulden**
 sicherer Nebenverdienst zu erreichen durch den Verkauf von Losen auf Ratenzahlungen. Näheres bei der
Merkur-Bank
 Budapest, IV., Váci-utca 37.

Warnung!

Ich warne Hrn. Praktikanten P. Sch... a Verleumdungen über mich zu lassen. Gleichzeitig verbiete jedem Zutritt. Nächstens ganzer Name. 6545 Ch. U.

Goldene Damenkette

wurde am Sonntag, den 3. November zwischen 11—12 Uhr vormittags im Stadtpark verloren. Der redliche Finder wird dieselbe Herrngasse Nr. 1 im Kaufgewölbe gegen gute Belohnung abgeben. 6544

Musgrave's Original
FRISCHE ÖFEN

sind die besten



Dauerbrandöfen.
 Illustrierte Kataloge gratis.

Chr. Garms
 Fabrik eiserner Öfen
 Bodenbach a/E.

Guter Clavierunterricht

nebst Theorie wird ertheilt: Rathhausgasse 14 I. Stock. Anfragen von 10—12. 6535

Cassierin

oder Verkäuferin
 in Cilli oder auch auswärts, sucht Stelle. Gefällige Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes. 6516

● Haus ●

in der Stadt Cilli wird zu kaufen gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Anbote mit Preisangabe unter R. P., an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 6521

Wohnung

am Rann, Consc. Nr. 20, bestehend aus drei Zimmern, 1 Kammer sammt allen Zugehör und Gartenbenützung sogleich zu vergeben. Näheres bei Dr. August Schürb. Advocat, Cilli. 6513

Schöne Wohnung

hochparterre, 3 Zimmer, Küche und Gang, sammt Zugehör ist ab 1. Februar event. früher zu vermieten. Neugasse 15. 6540

Am Hauptplatz 7

2. Stock, 2 Zimmer, Küche, Speisekammer sammt Zugehör, mit 1. December zu beziehen. Anzufragen: Bäckerei Lachnit. 6548

Eine Wohnung

mit 3 Zimmer und Zugehör zu vermieten per 15. November. Anzufragen in der Eisenhandlung 6533

Joh. Radakovits.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Antheilnahme während der Krankheit und nach dem Tode der nun in Gott ruhenden Frau

Karoline Kurz,

spricht auch auf diesem Wege herzlichsten Dank aus

Cilli, im November 1901.

Die trauernde Familie.

6542